



## **Promptvarivm Morale// Das ist// Sittliche Speißkam[m]er**

darinnen heylsame Lehren/ Gott-//selig/ Christlich/ Catholische  
Vnderweysungen/ von löblichen Sit-//ten vnd Tugenden/ wider allerley  
Sünd vnd Laster/ vber die// Sontäglichen Euangelien deß gantzen Jars/  
be-//griffen vnd verwahret:// Allen Predigern zum heylsamem Vnderricht/  
den Sündern zur// ...

Wintertheyl

**Stapleton, Thomas**

**Ingolstatt, 1597**

**VD16 S 8620**

III. Und Jesus sprach zu ihm: Sihe daß du es niemand sagest.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77797)



Pfal. 135.

Pfal. 136.

Eleichnuß.

Apothteg.

2. Tim. 2.  
Ephes. 3.

der Bile deiner Barmherzigkeit. ] Er sagt erslich nit/ erbarme dich David / wie er anderswo/ da er noch im Stand der Gnaden gesagt hat: [ Gedencke D HERR / an David / vnd aller seiner Sanfftmütigkeit. ] So darff er auch nit sagen/ erbarme dich mein/ D mein GOTT/ gleich wie er im Stand der Gnaden gesagt hat ] GOTT/ du bist mein GOTT Fru will ich zu dir wachen/ ] sondern er sagt/ erbarme dich mein GOTT. Dann er darffe kaum sagen/ sein/ welchen er durch die Sünd nicht sein gemacht. Also sagt der Aussenige [ HERR/ ] vnd nit/ mein HERR. Letzlich/ so sagt er auch nit/ erbarme dich meiner nach meinem grossen Elend: Sondern/ [ nach deiner grossen Barmherzigkeit/ vnd nach der Mäig deiner Erbarmbdt. ] vñ dis ist/ was der Aussenige gesagt hat. HERR: so du wilt/ ] so es deiner vnendlichen Barmherzigkeit gefällt. Dann zugleich wie den sterblichen Menschē/ die Erden die Frucht/ das Meer die Fisch/ der Himmē dz Liecht reyhen vñ mittheplen/ nit von wegen der Bedürffigkeit der Menschē allein (dieweil vnendliche Ding vbrig seyn) sondern von wegen der Magnificenz vñ Herlichkeit GOTTES des Erschaffers/ vnd wie Alexander eins mals gesagt/ da er einem Armē ein grossen Lohn oberreicht/ [ das er nit gebe/ nach dem es der ander verdienet/ sondern weil es dem Alexander also Würdig ware. ] Also gibt GOTT den Sündern Gnad vnd Barmherzigkeit/ nit weil sie der selbigen/ oder wiewil sie dern bedörffen/ sondern in Bedenckung weil er barmherzig ist: [ vnder kan sich selbst nit verlaugnen/ vnd er vermag alle Ding oberflüssig zu thun/ ober alles was wir bitten vñnd begeren/ nach der Krafft die da wirckt in vns.

### Auflegung des dritten Theyls dieses Euangelij.

Wider die entel Ehr  
Hom. 26. in  
Matth.

Lucz 3.

4. Ursachen  
Warumb die  
Tugend ei-  
gure Werck  
soll verbor-  
gen werden.Matth. 16.  
Beraubung  
des Lohns.  
Homil. 13. in  
Matth. oper.  
imperfecti.

**U**nd Iesus sprach zu ihme/ sihe das du es niemand sagest. Iß ist ein moralisch vnd sitlicher Orth/ von der vergeblichen Ruhmsichtigkeit eines guten Wercks fleissig zusuchen. [ Derohalben so heist er keinen sagen/ ] sagt Chrysostomus/ [ in dem er lehret/ das man Ruhmsichtigkeit vnd Ehr lieben soll. Dann da CHRISTVS in einem andern Orth dem Gsundmachenden schaffet/ damit er die Gutthaten ihme beschehen/ solt eröffnen hat er nit gehenßen sich selbst außzuruffen/ oder außzubeytten/ sondern das man GOTT die Ehre gebe. Erzähle/ sagt er/ wie grosse Ding dir GOTT gethan. Derohalben so vnderweist er vns durch vnd mit diesem Aussenigen/ das sie nit vergebentlich herrlich vñnd fürtrefflich/ durch in aber nit vñdanckbar/ sonder alle Ding zu GOTTES Ehr anzulegen seyn. ] Die Tugend eines guten Wercks soll verborgen/ od doch fārwar nit Sorgfältiglich eröffnet werden/ theyls vñnd das sie bey GOTT des Lohns mangeln/ oder das nit mehr wachsen/ sondern die Tugend verwelet wirt/ theyls auch/ das nichts betrogners ob logners ist/ dann das Weltliche Lob / oder das dies durch sich selbst Eytel vñnd Vergebens/ vnd ein Gestalt der Hoffart ist. Von dem ersten sagt CHRISTVS / sie haben ihren Lohn empfangē. ] Ober welchen Orth Chrysostomus schreibt: [ Was wirdstu von GOTT nemmen/ der du GOTT nichts geben hast. Dann was von wegen GOTTES geschicht/ wirdt GOTT gegeben vnd von ihme genossen/ was aber von wegen d Menschen geschicht/ das wirdt in Wind geschlagen. Dann was ist der Menschen Lob anderst/ dann das Kaufen vnd Gethon des fūrgehenden Winds? Was ist aber dis für ein Weisheit ein Ding geben/ vñ lehrē Wort kaufen? Widerum was ist für ein Weisheit/ den Lohn GOTTES/ welcher ewigklich im Himmē bleibt/ verachten/ vnd die flüchtige Reden der Menschen außserwöhlen? Dann auch so istts besser nit thon als von wegen d Menschen thon. Dann welcher nit thut/ vñ ob er wol im Himmē nichts findt/ so verleuert er doch sonst auff Erden nichts / als da seynd Arbeyt Gelt vñnd ander Ding. Welcher aber von wegen der Menschen thut/ der verleuert auff Erden so vil / das er auch im Himmē nichts findt. Ober dis so schawe einweder den jenigen an/ von welchem du Lob erwartest/ was er von dir halt? Derohalben lobt er dich/ dann er vermeint vñnd hält das für/ das du es von wegen GOTTES thust. So er aber verstände/ das du es von seinet wegen thust/ würd er dich nit loben/ sonder vil mehr schelten. Derowegen was eylest du ihme zugefallen/ welcher so er dich dermahl eins verstehen wirdt/ wirdt er



dich verachten? Eitellich so ist der Mensch/welcher von eines Menschen wegen etwas  
Gutes thut/wie ein böser Missethater/welcher zwischen der zeit seines Bestands/allen seinen  
Lohn verzehret/wann er aber nach vollender Zeit darvon gehen wirt/so gehet er nackt vñ  
bloß daron. Also vñ auff dise Weis gehet einer leer zu GOTT/welcher den Lohn/wegen  
seiner Güter in diser Welt begert hat zuempfangē. ] Dises Chrysostomus. Ganz weislich  
auch der H. Bernhardus. ] Wann wir mit einem solchē Fleis vnser Laster verbergē/  
auff wir die weltliche Ehr nit verlierē/wievil mit einer mehr grössern Sorg/muß man  
sich d' Tugend annehmen/damit wir an himische Ehr keine Schadt vñ Nachtheil leyde.

Es ist ein starcke Vrsach vnd Beweys/ dem Volck verständig vnd eygentlich auß  
zulegen/vñnd diß verricht der Teuffel gar embsig vñnd fleissig/damit er vns durch den  
Fleis alles Lohn der guten Werck beraube. Dann er ist gleich einem Pfawen/welcher  
die Aker seiner Pfäwen sucht/damit er dieselbige breche vnd fresse/auff das er also desto  
leichter der Vnzucht oblige:welches auch die Küngelein pflegen/die gleicherweys jr zar  
te nungen im Nest fressen/Die Hennen aber vnd Königin verbergen vñ behalten die ire  
zarte junge gar fleissig vñ fürsichtiglich/Also sucht d' Teuffel vnser gute Werck/damit  
er vns dieselbigen hinweg reisse/vñ so er dise durch Eitelkeit außgebreyt/befliche er auch  
dieselbigen. Der König Ezechias/dieweil er seine Schatz den Assyriern behumbt ist er  
hefftig von dem Propheten angefahren worden/wirdt noch schwerer inn seinem Sohn  
gestraft/von welchem die Assyrier alles mit ihnen gen Babylon genossen. Diese Ba  
bylonische Assyrier verzehret den Teuffel/welchem die gute Werck behumbt werden/  
als offti das menschliche Lob herauß sich sehen lasset. Das Maana/welches am Samb  
stag auff behalten/das bliebe ganz vnd reyn/vnd so es auff etwan ein andern Tag der  
Woche ist behalten worden/ist es erfault/vnd seyn Würm darinnen gewachsen.

Also seynd auch die guten Werck/welche in diesem gegenwärtigen Leben gelobt vnd  
behumbt werden/die zerfaulen/welche aber zur Ehr des himilischen Sabbaths zuloben  
behalten werden/die werden lebhaft/starck vñ kräftig verbleiben. Ein Basilisk so son  
sten ein vergifttes Thier/vnd des Menschen tödtlicher vnd Hauptfeind/wann er dich  
zum ersten sichtet/so bringet er dir gewislich vmb/wann er von dir zuuor gesehen wirt/wirt  
er gar leichtlich vberwunden: Also vñ auff disen Schlag/die eitel vñ vergebe Ehr wann  
sie von dir erstlich erwogen vnd bewehrt wirdt/wirdt sie auff eynig Mittel oder Weg nit  
aufgetrieben/wann sie dich aber vnuersehen einnehmen vnd besitzen wirdt/so vndertruckt  
sie dich. Welches/auff was Weis aber solches geschehen/beschreibt gar weislich der  
H. Basilius: [ Die eitel vñ vergeben Ehr ist ein Mörderin geystlicher Werck/ein  
schmehender Feind der Seelen/Ein Mordt vñ Schab der Tugenden/welche vnder  
dem Einstrich vñ Besalbung des Hönigs/das Gift ihres Betrugs darbeut/vñ reycht  
das tödtliche Getranck entgegen. Welche sie gefangen hält treibts dieselbige leichtli  
chen zu aller Schmach/damit sie das jenige verrichten/welches sie ein Verwunderung  
zu seyn vermercken/ob schon dasselbig spott/schänd vñ vnehlich sey. Also lert es auch  
nit allein vmb alle rechte chlich Wirkung/sondern bereyt auch den Weg zu andern  
mehr vnfröhen. ] Dises der H. Basilius. Plinius zeygt an vnd sagt/Daß den jungen  
eines Adlers(welcher allzeit in der Höhe nisset) ein Schlang die Parias genehet wirdt  
heymlich nachstelle/welche Schlang/dieweil sie sithet/das sie wegen der Höhe ihnen nit  
kan begegnen/zuecht sie das Gift an sich/last dasselbig widerumb von ihr/das der ver  
giftte Luft zu den jungen/gerichtet/dise tödtet vnd vmbbringe. Der Adler aber aus na  
türlichen Eingeben/damit er disem Vbel fürkome vnd begegne/so bawet er in sein Nest  
einen Stein den man nennet Sagates(etlich wollen es sey ein schwarzer Augstein) lege  
auch denselbigen allwegen an das Drey/welches wider den Wind stehet. Diser Stein  
aber vertreibt das Gift/damit es nit zu den Adlers jungen gelanget.

Eben auff dergleichen Art/Kunst/vñ Griff/müssen vñ sollen wir vnser jungen/dz  
ist/gute Werck/welche wir durch Gottes Gnad in dem hohen Exercitio vñnd Übung  
d' Tugenden wercken/damit vnd auff das sie nit von dem Wind der Hoffart durch den  
Teuffel erweckt/zugrund gehen vnd außgelöst werden/den Stein CHRISTVM oder den  
N iij Rhum

Gleichnß.  
Stella in  
Luc. 5.

Exempel.  
4. Reg. 20.

De contempt.  
mundi par. 1.  
cap 9. & 10.  
Allegoria.

Gleichnß.

Contit. mo  
naft. cap. 11.

Nat. hist. lib.  
10. cap. 3. &  
lib. 36. cap 19.

Gleichnß.

comptuarium  
Stapletoni  
T VII  
22



In vita eius  
apud Surrium  
pag. 275.  
Gleichnuß.

Am 3. Sontag  
im Advent  
im 8. Text.

Exempel.  
In vita eius  
apud Sur. to. 6.  
pag. 1029.

Die andere  
Ursach / schen  
den vnd  
Nachttheil  
der Tugend.  
Matth. 23.  
Stel. in Luc.  
cap. 5.  
Gleichnuß.

Ioan. 16.

Ruhm vnd die Ehr GOTTES / zwischen vnserer Werck / vnd den Wind eiler Ehren lez gen. Der H. Arsinus sagt gar zierlich: [Welcher zwar gut Werck thut / vnd beflisset sich aber damit den Menschen zugefallen: ist dem jenigen gleich der ohn vnderlass vnd ewigwerend Wasser / schöpffet vnd ders in ein zerbrochen Wasserrinnen eingussset.] Vnd fürwar / wie es gang nährisch vnd vnnsinnig wäre / die Klumbsten einer bauwälligen Mawr mit köstlichen Berlein vnd edlen Gestein einfüllen vnd vnderstützen: Also auch das man für die Tugend / welt / vnd menschliche Günst begeren / vnd ein Ding / welches des Himmels Werth / vmb ein geringen Werth zuuerkauffen auslegen wille. Ober diß gleich wie derjenige ein kindisch / vnd nährischer Kauffman wäre / welcher die allerbesten seine Wahren / vmb einen geringen gegenwertigen Werth verkauffet / da er für gewiß wisset / wann er etliche tag noch erwartet / hundertfaltig mehr darfür einnehmen sollte: Also seyn diß auch nährisch / vnd kindische / Arbeiter vnd Wercker die ihre gute Werck / vnd das gegenwärtig menschen Lob / welches gering / schlecht vnd augenblicklich ist / wollen verkauffen / da sie für gewiß wisseten / das Zukunfft seyn würde / sie die selbige nach diesem Leben / gleichsam als einen sehr vberreichen Lohn einnehmen vnd empfangen sollten / wann sie so lang erwarteten. Vnd wiewol kaum ein solcher Kauffman gefunden wirdt / aber diese nährische vnd kindische Wercker vnd Arbeiter allenthalben / an allen vnd jeden Orten du finden wirst. Aber das diß des Teuffels Handwerk vnd Kunst seye / haben die Weysen vnd Frommen Männer GOTTES leichtlich vermerckt vnd abgenommen / derohalben (wie wir in einem andern Euangelio angezeigt haben) so keren doch die Vnsfrommen vnd leichtfertigen Menschen Fleiß für / bemühen sich auch embsiger dahin / damit sie von andern gelobt werden / daß sie solches Lob verrichten. So ist auch kein eyniger Mann seiner Hausfrawen Keuschheit zuerhalten / wie alle Heyligen gewissen seyn / allein deshalben damit sie eytler Ehr mit nachjageten. Nach ein ander Exempel wil ich hie fürbringen. Als der H. Marcellus der wachsame Abbt / die Teuffel mit vilen Gebetten beschwozen / damit sie von den besessenen Menschen vñ Leibern sollen aufgehen: schreyen dieselbigen: Gebet vns niger im Gebett / bis das sie durch die Göttliche Krafft aufgetrieben worden. Vnd als die jenigen aber die Ursach frageten / welche jetzt vorhanden waren / warumb er den Teuffeln / die zuweichen bekenneten / mit anfangs gebotten / hat er geantwort / Darumb alldieweil sie sagten das ich Gewalt ober sie empfangen / haben sie nichts anderst gehandelt dann das sie sich mich mit den Stricken eytler vnd vergebner Ehr / zuerwickeln wollen vndersehen.

Jezunder aber ist / wie die Tugend durch eytler Ehr verwelcke / vnd das dieselbige auch mit mehr wachsen können / anzuzeygen. [Das Himmelreich ist gleich einem verborgnen Schatz in einem Acker / welchen der Mensch / der ihn verbirget / findet.] Der Schatz guter Werck / wirdt heymlich gefunden / heymlich gekaufft / vnd wirdt heymlich gegraben. Welche von stundan ihre Tugend zeygen / seynd gleich einem Mandelbaum / an welchem bald die Blü außschlägt / vnd wann der Wind wähet bald widerumb verleurt: Die aber die Tugenden verbergen / dieselbigen folgen nach dem Maulberbaum / welcher / die weil die Blü: spath außschlägt / werden sie von keiner Kälten oder Wind nicht maln verderbt. Die Natur hat fürsehen / das es nit sollte in der Hand oder Gewalt des Weibs stehen zugebören / dann so sie geböreten wann sie wolten / wurden sie freylich vil Widergeburten vnd Wunder an tag bringen / vnd möcht also eine in einem Monat die ander aber in zwey / oder drey Monaten geboren. Also ist der Mäh vnd Arbeit vomnöthen / vnd der Hand GOTTES / als einer Seugammen / das die Tugend / gleich wie auch die Geburt im Leib verborzen wirdt / vnd in diesem Leben arbeite / bis das die Zeit zugebören herbey komme. Von welchen CHRISTVS gesagt hat: [Ein Weib wann sie gebört / hat sie Schmerzen / wann sie aber das Kindt geboren hat / gedencke sie nit mehr an die Angst / vmb der Freud willen.] Also werd ihz [nun trawrig seyn /] Nemblich in grosser Gedult mitwirkend / aber ewer Trawrigkeit wirdt in Freud verfert werden.

Wann



Wann aber die Tugend vor der Zeit herfür kommen vnd geboren/ auch beyneben  
 alle Eß vnd Nhum suchen wölle/wirdt sie als ein vnzeitige Frucht durch mancherley  
 Fähl außgeleßt werden/eintweder durch ihr Hoffart oder Neyd/ oder aber frembde  
 Schmechlung/die Thier bey dem Ezechiel hat vier Flügel/ deren zwen waren vbersich  
 erhalt/dieselbige seynd Werck der Tugend in die Höhe begerend/[mit den andern zwey  
 en bedecket sie ihre Leiber:] Diese seynd Furcht vñ Demut mit welchem die Handlung/  
 Entfang vñ Wesenheit der Tugend/durch vnd mit eytel Lob verdeckt werden: Die  
 jung welche ein lange Keyß verrichten/pflegen zwen Beitel mit jnen zutragen/ in dem  
 einem sie die güldin Müns tragen/ vñnd dise führen sie allweg verborgen/ in dem andern  
 die geringer/ vnd als die gemeynen beschliessen sie disen/ offenbaren auch selbigen in den  
 Herbergen/ dem wirdt die Zech dauon bezahlend/ den andern aber verbergen sie/ damie  
 sie den Strafraubern eywig Vrsach jhnen nachzustellen nit geben. Also vnd auff disen  
 Weg muß die Tugend auch verborgen werden/auff das/ wie CHRISTVS ermahnet/  
 [die linck Hand nit wisse/was die rechte thu.] Das ist/(wie es Chrysofomus außlegt)  
 [der Wille des Fleisches/so GOTT je vnd allweg zuwider ist/wisse nit/was thu der Will  
 der Seelen/vnd oberer Vernunft/welche GOTT vnderthänig.] Vnd warlich wie ein  
 verborger Schatz sicher ist vor den Raubern/vnd ein Jungfraw an heyms verschlos  
 sen/die Keuschheit leichter behalt/dann die jenige welche hin vnd wider laufft: Also ist  
 auch die verborgne Tugend/von der Hoffart vñnd Stricken des bösen/ Feinds vil  
 sicherer/ vnd zugleich wie die Frücht der Beumen/welche neben den öffentlichen Weg  
 wachsen gar selten reiff vñnd zeitig werden/dann sie von den Fürübergehenden/wegen  
 verkerter vnd leger Begierlichkeit zuessen/vor der Zeittigung außgelesen werden: Also  
 auch die Werck der Tugend die vnder Angesicht der Menschen geschehen/ die wer  
 den eintweder/ damit sie von den Menschen gesehen seyn/rhumsichtig fürgestellt/die  
 dieselbigen gelangen niemaln zu warhafftiger Beständigkeit/ dan sie bleen von stundan  
 den werckenden auff/ vnd derowegen/ als außgeblasen in der Tugend fortzuschreiten.  
 Leglich/ gleich wie ein Henne/die als balden/so sie das Ey gelegt/zusingen anfangt/vr  
 sach vnd zumerstehen gibt warumb sie nach außgesamletem Ey/ kein junges Hündlein  
 außbrüt/Also auch die jenige welche ihre Tugend von stundan Predicieren vnd außsprü  
 fen/ oder begeren verkündiget zuwerden: Die thun dis/ das sie einige Frucht ihrer Tu  
 genden nit mehr herfürbringen. Weßlich der H. Chrysofomus. [Gleich wie wir das  
 Gold/ vnd köstliche Kleider/wann wir dieselbige öffentlich herfürlegen/wir irer vil zur  
 Nachstellung vnd Betrug anreiben/ so wir aber diese außbehalten vnd verbergen/ an  
 heyms sicher alles bewahren: Also vnd dergleichen/wann wir die Reichthumb der Tu  
 genden in Gedächtnuß stetig gleichsam feyl bieten/ bewaffnen vnd reysen wir an den  
 Feind/ beruffen vnd laden den Betrognen zum Diebstal: wann aber solches niemand  
 anders wissen wirdt/ dann der jenig welchen nichts verborgens vnbeußt ist/werdens  
 alsdann in einem sichern wolverwarten Drey/ allerköstlichst verbleiben.] Dann ein  
 gewisser Schatz der rechte verrichten Ding/ist Vergessenheit. Daher der Apostel: Ich  
 vergesse was dahinden ist.] Dann nemblich die Gedächtnuß vergangner Tugend ist  
 ein Verhinderung der nachfolgenden/dieweil auß den geschehen einer jme selbstien also  
 wergebentlich gefälle/als das jrer einer mehr/zu dem Hauffen/zuthun seyn/entweder dar  
 für hält/das es nit vonnöthen/oder doch versaumbt. Derhalben so kan die Tugend mit  
 der eyteln Ehr nit wachsen oder zeitigen. Einmal zwar ist warhafftig/ das die gelobte  
 vnd behumte Tugend wächst/wann diese/so gelobt wirdt/ein ware vnd volköstliche  
 Tugend ist/das ist/welche von GOTT des HERRN wegen allein außgenossen ist vnd nit  
 wegen des menschlichen Lobs. Dann zugleich wie das Gold/wann es rechte/wahr/vnd  
 reynes Gold ist in Feuer gereynigt/ so bleibet es/so es aber nichts werth vñ falsch/so ge  
 het es im Rauch darvon. Also die gelobte Tugend/wann sie warhafftige vnd reyne  
 Tugend ist/wächst sie vnd wirdt befestiget: Da dieselbige aber falsch vnd nit lauter so  
 vergehet vnd verschwindt sie. Dannhero sagt Salomon:[Wie das Silber im Tie  
 gel/vnd das Gold im Feuer/Also wirdt der Mann/durch des Lobers Mund bewerth.  
 Jerunder

Ezechiel. 4.  
Allegoria.

Matth. 6.  
Hom. 17 in  
Matth. oper.  
imperf.

1.  
Gleichnuß.  
2.  
3.

4.

Hom. 3. in  
Matth.

Philip. 2.

Proverb. 27.

comptuarium  
 Stapletoni  
 T VII  
 22



Dritte Dr.  
sach Sytels  
Zeit des  
Lobs.  
Chrysoft. hom  
17. in epist. ad  
Rom.

Exempel.

2. Cor. 1.

1. Cor. 4.

Eccles. 24.  
Acl. var. hist.  
lib. 14.

1.  
Exempel.

Hipomachus  
lib. 2.

2.

3.  
Laërt. lib. 6.  
Apothegma.

4.  
Pluta. in Pho-  
cione.  
Apothegma.  
Laërt. lib. 6.

Jekunder so ist nichts falschers vnd erlogners/dann das gemeyn vnd menschliche Lob/wie es dann auch dieselbige in den recht vnd woluerriichten Sachen/ein Thorheit ist nachzufolgen.] Istes dann nit mir/] sagt Chrysoftomus/ [ein Thorheit/all die weilt du einen Schawplaz im Himmel zubereytet hast/ das du dir wilt zusehens auff auff dieser Welt erwählen. Ein Fechter wil allda wa er streitet vnd kämpffet probiert vnd gelobt werden. Du aber wirst fechten vnd kämpffen in den Obern/vnnd suchest doch in dem andern gekrönt zuwerden. Jedoch last vns sehen/so es geliebet/die Kron. Jene zwar bestehet auß der Hoffart/diese aber auß Meyd: jene auß Verspottung vnnd Schmeychlung/ein andere desgleichen auch auß Knechtlichem Dienst. Dann gleich wie die Knaben so auß einem Bockshorn spielen/einem ein Cron auffsetzen/den Bekrönten aber hinderrucks verspotten: Also geschicht auch offimaln/ das die jenigen welche dich vnder Augen rhümen vnd loben/dich bey sich selbst verlachen.] Vnd fürterhin/wäre es dann nit ein Thorheit/ das einer die Laruen vnd Gauckellent/welch sie in den Spiln antragen hefftig sehr begeren vnd lieben wollen: Die weil sie doch gar offi gar ehlich vnd außbündig zugericht vnd gemacht seynd. Niemand aber ist so kindisch vnd thöricht/ das er derselbigen begere oder liebe/all die weiln/ das ihr Zierd allein nur eytel vnd erdichtet ist/ alle vnd jede wol verstehen vnd wissen/ vnd ein ander seyn/die Person selbst: dann das Ding welches einer Person sich vergleicht. Das Lob aber in dem Mund der Menschen/ ist ein Laruen vnd Person eines wahrschafftigen Lobs/in dem sie zum allerofftisten vil anderst vermeynen dann reden: Vnd das dasselbige nit geschhe/ so ist nur ein Lob/einer kurzen Zeit/vnnd wirdt leichtlich in den Veracht gekert/ gehört leichtlich auch niendert anderst hin/ dann allein zu diesem sehr bawfälligen vnd mühseligen Leben. [Mein Rhum] (sagt der Apostel) [ist das Gezeugnus meines Gewissens. Vnd widerumb: [Mir ist ein geringes/das ich von euch gericht werde/oder von menschlichem Tag.] Das ist durch Exstimation/Gunst vnd Ansehen. Die ihr Gewissen in eines andern Mund/oder Leffen gestellt haben/bald seyn sie groß/bald klein/bald gar nichts. Also [verkert sich der Thöricht/wie der Mon/] sie wechset vnd nimbt ab/nach Willen vnd Meynung der Menschen. Polyctetus der Bildhawer/ hat zwey Bilder geschnitten/eines nach der Meynung/vnd Willkür des Menschen gericht vnd geändert nachdem ein jeder hinzu getreten vnd angesehen gesagt/das es sich ender vnd verkehre/sich auch nach eines jedwedern Willen richt vnd denselben gehorche/hat das Werck offentlich gemacht: Das ander aber/hat er nach erfahenheit seiner Kunst/in seinem Haus geschnitten/da er dieselbigen aber beyde auff den offentlichen Markt gestellte/ vnd sich aber an dem Anheymische jederman verwunderte/das offentlich aber/alle verachteten/als nemblichen/ in welchem eyniges Glid mit des andern Proportion vnd Gleichmäßigkeit nit übereinkommen: Fürwar/sagt Polyctetus/welches jr schmachet vnd lästert/ ist von ewrer Kunst gemacht worden: welches ihr aber verwundert/hab ich mit meiner Kunst zugericht.

Hippomachus ein erfarnier Fechtmeyster/ da ein Fechter auß seinen Jüngern vnd Schulern einmals ein Prob seiner Kunst wolte sehen lassen/ vnd die vmbstehende Menige Volcks ihme zuschrie vnd beystände/hat er ihme mit einer Rutten geschlagen/sprechend: Du hast vnrecht gethan/dann so du etwas kunstliches bewisen/wurden dich dise vnuerständigen nit loben. Anthistenes der Philosophus/als ihme einer sagt. Vil lobendich: [Was hab ich dann/sagt er. Vbels gethan:] Also Phocion/da alle Zuhörer sein Sentenz vnnd Meynung/ vnder dem Reden/mit grosser Frolockung vernommen/hat er sich zu den Nechsten gewende. [Mich Armen/] sagt er/ [Ich fürchte mir/ das mir nicht irgend ein kindisch Wort entfallen.] Schändlich ist es/ das die Chriisten Priester/Theologi vnnd Schrifftverständige dis nit sehen/was die Heyden gesehen haben. Vnnd dises zwar hat der Weysheitverständige Plato gar scharff in dem Diogene tariert vnnd gescholten. Diogenes ist einmals zu einer kalten Zeit/bloß vnd nackend in einem gar nahe gefrorenen Wasser gestanden. Als aber dasselbige ein grosse Schar Volcks gesehen/ vnd mit Erbarmung des Menschen vil



er bewegt wurde/ist Plato darzu kommen/hat der vile vñ grosse Menninge Volcks gesagt:  
 [So jr auch vber diesen Menschen erbarmen wöllet/vnd sine dieses Elend erledigen/so ge-  
 het hinweg.] Vnd dieses ist dem gleichförmig vnd ähnlich/was Nacharius einem/der  
 sine gefragt/warumb er in der Wüsten vmb die dritte Stund durch den Hunger ange-  
 fochten werde/da er doch in dem Kloster die ganze Wochen die Refection vñnd Erqui-  
 etung offimaln verachtet/des Hungers nit empfunden/geantwortet. Dañ es ist allhie  
 dines Fastens kein Zeug nit/welcher dich mit seinem Loben speise: Daselbsten aber hat  
 nach der Singer der Menschen vnd die gute Wart des Klosters seyft gemacht. Zu diesen  
 allen kombt auch bey/das man auß der Tugend menschliches Lob fangen vnd erjagen  
 wil/auf vnd durch sich selbst vbel vnd böß sey/vnd ein Gestalt der Hoffart/derowegen  
 auch GOTT dem Allmächtigen verhasst/vnd (wie Chrysostomus sagt) [ein Mutter des  
 höllischen Feners. Dann wer sich selbst erhöcht/] das ist/sein Lob verkündigt/oder sich  
 eines Lobs würdig/vnd andern fürzuziehen seyn/darfür hält/der wirdt ernidriget/ Das  
 ist/er wirdt ins Grab verstoßen werden. Dann wie ein Demütige Erhöhung/von  
 welcher CHRISTVS anderstwo redt/die hünliche Glori ist: also ist die Erhöhung einem  
 stolzen vnd vbermütigen die Straff der Höllen. Andere Laster in Sünden (sagt der  
 h. Augustinus) die Hoffart aber auch in dem welche recht geschehen/ist zuförchten/  
 damit vnd auff das nit diejenige/welche loblich geschehen seyn/durch die Begierd des  
 selbigen verlohren werden. Derohalben so lehrt der h. Chrysostomus das diese schäd-  
 lich vergiffte Eitelkeit/sey ein Schiffbruch im zuländen. [Zugleich wie ein Schiff sagt  
 er/welches vil Wellen des Meers außgestanden ist/ auch vilen Vngewitter entrun-  
 nen/vnd aber eben am Gestad vnd Zuländen an einem Stock anstosset/ein Schaden/  
 alles desjenigen behaltnen Schazes leydet/ Also auch welcher nach vil Arbeit vñ Tu-  
 genden die Zung vñ das Gemüt von Begierd des Lobs nit gemessiget/d leydet eben im  
 Zulände einen Schiffbruch.] Vñ eben von dieser Ursach wegen so neiñet Plato ganz  
 Bzierlich vñ gar bequem die Hoffart/ [das letzte Kleyd/welches die Seel ablegt/] gleich  
 als obs in Aufziehung des Aiten Menschens/dz letzte Tuch d Hoffart seye. Welches  
 auch gleichfals mit andern Worten Isidorus gesagt hat. [Die Hoffart ist in d Sünd  
 die erst/im Streit aber die letzte: Dann zugleich wie sie ist ein Ursprung aller Laster: also  
 ist sie auch aller Tugenden ein Vndergang.]

Cassianus  
collat. 3. c. 121

Vierde Ver-  
sach / das vs  
bel der Hoff-  
sarth.  
Hom. 17. in  
epist. ad Rom.

Epist. 56

Homil. de  
perfectu Eu-  
angelij.  
Gleichnuß.

In Timoz?

De sum: bono  
lib. 2. cap. 28.  
Exempel.

In vita eius  
apud Surrium  
to. 3. pag. 292.

Der H. Pachamius/ ein Mann wunderbarlicher Heyligkeit vnd Weysheit/ als  
 er wahnamme/dz einer auß den seinigen/zwey kleine Binsgen Deckin oder Magen die  
 er auff einen Tag gemacht/ (diweil der andern Bruder einer/nur cinem machet) also an  
 einem andern Ort/da er sasse/auff den Abend hindergelegt/das sie von ihm solten ges-  
 sehen werden/das von dem Pachamio des Arbeytenden Fleiß solte berühmet werden/  
 hat er trawrig denen herumstehenden gesagt: Diser Bruder von früem Morgen an  
 bißhiet arbeytend/hat dem Teuffel sein ganze Arbeit geschenckt/eynige Frucht ihm  
 auß dem Werk nit verlassend/sondern vil mehr Menschen dann GOTTES Ehr lies-  
 bend/hat derohalben den gar streng gescholten/ernstlich gestrafft/damit er das Laster  
 der Eitelkeit in ihm verbessere. Derohalben lehret CHRISTVS in diesen Worten  
 zu dem gesundgemachten Aussesigen/ [Sihe/damit du es niemand sagest/] das die  
 eytle Ehr auch in warhaffigen Tugend auff kein Weys oder Weg zubegeren sons-  
 dern fleißiglich zuerwerffen seyn: eintweder das diese verkerete Anmuthung  
 bey GOTT das gute Werk/ alles Lohns beraube/ oder das sie das  
 Auff vnd Zuneimen verhinder/oder das alles menschliche Lob  
 betrüglich vnd falsch/oder leßlich auch/das diser Aufs-  
 setz vnd Anmuthung für sich selbst laster-  
 lich vnd verdamblich seye.

Aufles

comptuarium  
Stapletoni  
T VII  
22